

# Not und Verschwendung

Die späte Anzeige des neuen Buches von Ernst Schulze<sup>1)</sup> beruht nicht darauf, daß sein Studium besondere Mühe verursachte, sondern auf der zögernd erfüllten Notwendigkeit, einen Fall wissenschaftlicher Verwilderung erörtern zu müssen. Diese Pflicht wird erschwert durch die Überlastung des Buches mit »Gesinnung«, die die »Untersuchungen« in solchem Grade überwuchert, daß es kaum an einer Stelle möglich ist, eine wissenschaftliche Streitfrage rein als solche herauszuheben und zu betrachten. Man könnte diesem Dilemma dadurch entgegen gehen, daß man vorweg alle »Gesinnung« des Buches für vortrefflich erklärte. Jedoch kann schon dieser Entschluß vor dem eigenen Gewissen nicht bestehen, da die Sprache des Buches es nahezu unmöglich macht, zu entscheiden, wo echtes Pathos vorliegt und wo nur die Hohlform einer aufgeregt schreienden Deklamation.

Da die Sprache als die eigentliche Substanz einer geistig-wissenschaftlichen Leistung angesehen werden muß, auch dort, wo viel Stoff der Empirie aufgenommen wurde, so mag im Sinne jener Auffassung, die Lessing von der »Ethik des Stils« hatte, die Diktion der Arbeit geprüft werden.

Das Vorwort führt uns vom Ruhekissen des Völkerbundes und der Traumwelt des Opiumrauchers zur Weltenuhr, die wieder einmal zum Schlage ausholt. Es sollen Schleier von den Dingen gerissen, nackte Wirklichkeiten gezeigt werden. »Statt mit Schlagworten um uns zu werfen, sollten wir in Begriffen denken«. Im Anschluß an wenige solche Sätze, aus denen noch die Worte »träger Schicksalsglaube«, »Kismet«, »Wahnbilder«, »Traumwelt«, »Blindheit«, »Trugbilder« herausgehoben seien, wird verheißen: »Deshalb will dieses Buch die Dinge in die großen volkswirtschaftlichen Kraftfelder einzeichnen«<sup>2)</sup>.

Zu diesem Zwecke wird der Stoff unter die Kategorien der Not und der Verschwendung gegliedert. »Nicht als ob sich aus diesem Parallelogramm in einfacher Diagonale die Richtung des deutschen Wirtschaftsschicksals ablesen ließe. Aber zwischen diesen beiden Feuern bricht unsere Volkswirtschaft zusammen.« Den widerspruchsvollen Zeitvorgängen und »Purzelbäumen« gegenüber, wie sie diese »gräßlichste aller Wirklichkeiten« schlägt, wird die Sozialökonomie zur Pathologie.

Entgegen der Aufforderung des Verfassers, das »Schlagwort« durch »Begriffe« zu ersetzen, wird hier eine Mitteilungsgewalt gewählt, die durch die übermäßige Verwendung verschwommener Bilder, durch den ständigen Wechsel der Anschauungsebene, auf die sie bezogen werden, das Buch allein schon aus einer wissenschaftlichen Abhandlung zu einer Kapuzinerpredigt macht. Freilich mit dem Unterschied, daß solche Predigten ihre Diktion einer kernigen, volkstümlichen Sprache entnehmen, während in diesem Buche, durchaus unbildlich gesprochen, der stereotypierte Satz der Rotationspresse vorherrscht. In diesem Tone einer flachen Aufgeregtheit lassen sich nicht so viel wissenschaftliche Erkenntnisse vorbringen, daß ein Buch von 690 Seiten gerechtfertigt würde. Es ist nicht nur das Vorwort in so gehobenem Stile geschrieben, sondern er kennzeichnet die ganze Arbeit. Weitere Beispiele müssen leider folgen.

<sup>1)</sup> Not und Verschwendung. Untersuchungen über das deutsche Wirtschaftsschicksal<sup>1)</sup> 1. Band. Von Dr. Ernst Schulze, Professor der Volks- und Weltwirtschaftslehre Rektor der Handelshochschule Leipzig. Leipzig, F. A. Brodhaus 1923. 690 Seiten.

<sup>2)</sup> Von Professor Schulze gesperrt; eine Definition dieses pseudo-naturwissenschaftlichen Begriffes fehlt.

Auf Seite 21 wird von Deutschland gesagt: »Unsagbar ist der Absturz, den es erlebt. Ehemals politisch mächtig und wirtschaftlich reich, ist es heute der Prügelknabe unter den Völkern geworden. Wirtschaftlich steht es am Marterpfahl. Teilnahmslos oder schadenfroh sieht das »Weltgewissen« zu, wie ein verbissener Gegner das wehrlose Deutschland der Vivisektion unterwirft. Zugleich ist es Verletzungen ausgesetzt, die ihm bis auf die Knochen ins Fleisch gehen. Unaufhörlich windet es sich in Valutakrämpfen«. Auf S. 23 spritzt durch das Anziehen der Steuerschraube das Blut unter den Nägeln hervor, S. 30 soll Aasgeiern das Handwerk gelegt werden, auf S. 34 werden Einbruchsstellen, Sintfluten, Mann und Maus gezeigt, auf S. 427 öffnet der Organisationstaumel unserer Tage eine Büchse der Pandora<sup>3)</sup>.

Das ist nicht die Sprache der reinen Phänomenologie noch die des scharfen begrifflichen Denkens. Aber sie verriet die Quelle, aus der Inhalt und Schreibart des Buches im wesentlichen geflossen sind: Zeitungsausschnitte. Es ist wohl das erstmal, daß ein Werk von solchem Umfang und solchen Präntensionen völlig aus dem Geiste des Zeitungsarchivs, mit jener das Symbolische anstrebenden Überwertung anekdotischer Züge des Alltagslebens, geschrieben worden ist.

Daher konnte eine wirklich systematische Verknüpfung des Stoffes, ein Gedankenaufbau, in dem jeder Teil das Ganze, das Ganze wieder jeden Teil aus letzten Ursachen und Erkenntnissen erklärt, nicht erreicht werden. Vielmehr hat die Anordnung kaum den Charakter einer Disposition. Das Nacheinander der Darstellung wird nicht durch die Bewegung der Idee bedingt, sondern vorwiegend durch den mechanischen Umstand, daß selbstverständlich jedes stoffreiche Druckwerk irgendeine Inhaltsabfolge haben muß. Dabei dient die Auseinanderlegung des Stoffes in die beiden großen Gruppen »Not« und »Verschwendung« durchaus nicht einer besseren Erläuterung der tieferen Ursachen, sondern fast ausschließlich einer Steigerung des Aufwandes an Klage und Verwünschung, der das Buch begleitet und ihm dort Anhänger gewinnen mag, wo die Zuständigkeit wissenschaftlichen Urteils nicht mehr gefordert werden kann.

Wer ein Bild davon gewinnen will, in welchem Grade eine larmoyante Beredsamkeit alle Ansätze zu wirklicher Ursachenerforschung wegschwemmt, lese den Absatz »Ursachen des Valutasturzes« (S. 63 - 66). Mit Feststellungen von so verblüffender Einfachheit ist in diesem Stadium des deutschen »Wirtschaftsschicksals« nicht einmal der gewissenhafte Zeitungsleser mehr zufrieden zu stellen, noch weniger also, wer an das Studium eines Buches solchen Formates Zeit und Mühe verwendet. Kein Wort von den innerdeutschen Kräften, die die Inflation mit der Wirkung scharfer Abkehr von der Reichsmark auslöste, nichts von der gesetzwidrigen Notgeldausgabe, von der Diskontpolitik der Reichsbank, von dem sehr verschiedenartigem Interesse der einzelnen sozialen und wirtschaftlichen Schichten an den Vermögensveränderungen durch Währungsverfall.

Wo sich die Darstellung aber theoretischen Formulierungen nähert, sind diese durchweg so allgemein, daß

<sup>3)</sup> Dem Einwand, daß solches Herausheben einzelner Wendungen unbillig gegen den Verfasser sei, kann nicht stattgegeben werden, da die Schwierigkeit nicht in der Auffindung dieser Beispiele bestand, sondern in der Auswahl aus einer Überfülle ähnlich beschaffener Bilder.

sie für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung keine Tragfähigkeit haben. Ich denke etwa an die seltsame Feststellung auf S. 110, daß die »Passiva« der deutschen Volkswirtschaft demnächst die »Aktiva« übersteigen werden. Vielleicht ist hier irgend etwas Richtiges gemeint; aber da weder Gläubiger noch Schuldner noch die Art der zwischen ihnen bestehenden Forderungen scharf gekennzeichnet sind, bleibt die Frage dunkel.

Das zusammenfassende Urteil muß lauten: was das Buch bietet, hat mit Wissenschaft nichts zu tun. Es spricht lediglich unter zwei große Themen, die hundertfach variiert werden, noch einmal jene Betrachtungen aus, die in der unbekümmerten Sprache der Straße, des Stammtisches, der Volksversammlungen und der Zeitungen die Menschen im 2. und 3. Viertel des Jahres 1923 beschäftigten. Als psychische Materie ist diesen Erörterungen eine Stellung irgendwo zwischen Gefühl und Gedanke anzuweisen; sie sind vorwiegend Mischformen, die auch durch eine Wiedergeburt aus dem Zettelkasten nicht an sich schon geistige Bedeutsamkeit erlangen können.

## Kurze Anzeigen

### Lehrbücher und Grundrisse

Grundriß der politischen Ökonomie. Von Eugen von Philippovich und Felix Somary. Bd. 2. 11. unver. Aufl. Volkswirtschaftspolitik. T. 2. 1923. Tübingen: Mohr 1923. XII, 343 S.

Volkswirtschaftslehre. 43 Vorlesungen. Von Eugen Schwiedland. 3. Aufl. Bd. 1. Eigenart und Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens. Bd. 2. Die Gebiete der wirtschaftlichen Tätigkeit. Bd. 3. Die Organisation des wirtschaftlichen Lebens. Stuttgart: Kohlhammer 1923.

Theorie der Volkswirtschaft. 2. umgearb. Aufl. der „Wirtschaftlichen Begriffe“. Von Josef Grunzel. Wien: Leipzig: Freytag 1923. 212 S.

Grundriß des deutschen Genossenschaftswesens. Von Hans Crüger. 2. durchges. und erg. Aufl. Leipzig: Gloeckner 1922. 164 S. (Handels-Hochschulbibl. Bd. 3.)

Von dem allbekanntesten „Grundriß“ Philippovichs, in der Bearbeitung von Felix Somary, ist soeben die elfte Auflage erschienen, die einen unveränderten Abdruck der zehnten, Ende 1921 gänzlich neu bearbeiteten Auflage darstellt. Inhalt, Einstellung und Darstellungsweise dieses standard-Werkes unseres üblichen Universitätsstudiums sind hinlänglich bekannt — eine eingehende Darstellung erübrigt sich hier also.

Viel zu wenig bekannt ist die „Volkswirtschaftslehre“ von Schwiedland geworden (1. Auflage Ende 1918, 2. Auflage 1920, 3. Sommer 1922; in drei Bänden: Eigenart und Grundlagen; Gebiete; Organisation). Es handelt sich dabei um ein typisches Lehrbuch, also um die Darstellung allgemeiner Dinge und Begriffe, nicht um eine eigentliche wissenschaftliche Arbeit, die im Geschehen neue Probleme findet. Aber andererseits ist die Darstellung viel lebendiger und ursprünglicher gehalten, als es im üblichen Lehrbuchstil zu geschehen pflegt. Für die Grundeinstellung des Verfassers sind die einleitenden Sätze typisch: „So sind nicht Güter, Reichtum und Verkehrseinrichtungen, sondern menschliche Eigenschaften und Beziehungen das Hauptthema der Volkswirtschaftslehre . . . Im letzten Grunde sind aber auch die wirtschaftlichen Probleme sittliche Fragen; gesellschaftliches Gedeihen erfordert Menschendienst.“ Das Ganze also: eklektizistische Volkswirtschaftslehre auf ethischer Grundlage.

Weniger erfreulich stellt sich die „Theorie der Volkswirtschaft“ von Hofrat Dr. J. Grunzel dar, die zweite, umgearbeitete, Auflage der „Wirtschaftlichen Begriffe“. Hier wird auf 210 Seiten das ganze Gebiet der Volkswirtschaft

Wer über das »deutsche Wirtschaftsschicksal« schreiben will, kann entweder in bescheidener, tatsächentruer Zurückhaltung der Sprache urkundliche Materialien beibringen, soweit solche nicht ein mit Überlegung geführtes Archiv schon bietet, oder es genügen schmale Bücher, die Anschauung und Begriff in so vorbildlicher Weise vereinigen, wie etwa die drei wirtschaftspolitischen Werke von Keynes seit 1919, deren längstes 280 Seiten umfaßt, und von denen jedes durch die impetuose Kraft seines Denkens eine weltumspannende Aussprache hervorrief.

Die Not deutscher Wissenschaft und Wirtschaft ist so groß, daß an einen zweiten Band ähnlicher Art kein Aufwand mehr verschwendet werden darf. Es ist zu beklagen, daß ein Verlag wie F. A. Brockhaus das Erscheinen des schlechten und unerquicklichen Buches möglich gemacht hat. Sollte er beabsichtigen, seine Tätigkeit nunmehr auch dem Gebiet der Sozialwissenschaften zuzuwenden, so muß ihm vor allem geraten werden, sich hierfür die Mitarbeit eines urteilsfähigen Lektors zu sichern.

Eduard Rosenbaum

„abgehandelt“, nach dem Schema, daß jeder Begriff mit der Meinung einiger Autoren „belegt“ wird, worauf dann in ein paar Zeilen ein (notwendigerweise unvollständiges und unklares) Resümee des Verfassers folgt. Als erste Einführung ist diese Darstellung ganz ungeeignet, die bei dem Laien, der sich die Divergenz der einzelnen Autoren nicht aus deren geistiger Gesamthaltung zu erklären vermag, das Gefühl eines höchst chaotischen Wirrkäuels als des Zustandes der Theorie hervorrufen muß. Der Studierende kann einer solchen bruchstückhaften Zitatesammlung entraten. Für den Wissenschaftler ist sie undiskutabel. Für wen also ist das Werk bestimmt?

Der „Grundriß des deutschen Genossenschaftswesens“ des bekannten Führers im Genossenschaftswesen, Dr. Crüger, hält wirklich das, was sein Titel besagt: er ist ein „Grundriß“, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Klar, flüssig, lebendig und anschaulich geschrieben, liegt hier eine Einführung in die Probleme und die Verhältnisse der deutschen Genossenschaftsbewegung vor, wie sie besser nicht gewünscht werden kann. In einem Anhang von 40 Seiten ist die neuere Entwicklung seit Kriegsbeginn kurz dargestellt.

### Sozialismus, soziale Bewegung, Sozialpolitik

Theorie des historischen Materialismus. Gemeinverständliches Lehrbuch der marxistischen Soziologie. Von N. Bucharin. Autor. Übers. aus dem Russ. von Frida Rubiner. Hamburg: Hoym in Komm. (Verl. der Kommunistischen Internationale) 1922. IX, 372 S.

Ökonomik der Transformationsperiode. Von N. Bucharin. Autoris. Übersetzung aus dem Russischen von Frida Rubiner. Hamburg: Hoym in Komm. (Verl. der Kommunistischen Internationale) 1922. 200 S. u. 9 Tafeln.

Die Transformationsperiode ist nicht etwa eine mathematische Angelegenheit, sondern die Gegenwart, gesehen aus dem Gesichtswinkel des fremdwörterreichen sowjetistischen Theoretikers: die Gegenwart, nämlich der Übergang vom modernen Kapitalismus zur Zersetzung und zum Raubbau („negative erweiterte Reproduktion“) und endlich zum Neuaufbau des kommunistischen, d. h. des sowjetistischen Systems. Kühner ist selten eine Theorie geschrieben, und, was besonders charakteristisch ist, an Hand von graphischen Darstellungen „bewiesen“ worden, als jene der „Ökonomik der Transformationsperiode“. Bucharin hat kaum etwas anderes getan, als die Ausmünzung des (ökonomischen) Verlaufs der russischen Revolution von 1917 im Sinne einer allgemeinen Theorie, wonach also in Zukunft das wirtschaftliche Geschehen aller neuen Revolutionen sich abwickeln werde. . . .